Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 30

Artikel: Genf und seine Befestigung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 14. Mai.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 30.

Die schweigerische Militärzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Breis bis zum 1. Juli 1855 ift franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. — Die Bestellungen werden birect an die Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Paset" abresurt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abennenten durch Nachnahme erhoben Berantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Genf und feine Befestigung.

Genf, das bekanntlich im fiebenzehnten Jahrhundert regelmäßig befestigt worden ist, sah in Folge des Großrathsbeschlusses vom 15. September 1849 seine stolzen Bastionen fallen und neue Quartiere an deren Stelle entstehen. Die Zerstörung der alten Werfe wurde namentlich durch die Nothwendigkeit bedingt, die Stadt zu vergrößern, die keinen Raum mehr hatte für ihre siets wachsende Einwohnerzahl. Daß dabei politische Gründe mitunterliesen, geben wir zu, können jedoch hier derauf seiner Nücksicht nehmen. Thatsächlich war das Bedürfniß einer Bergrößerung der Stadt da und so mußte demselben früher oder später entsprochen werden.

Fragen wir nun nach dem militärischen Werth der alten Befestigung von Genf, so war er nicht genügend, um eine Belagerung auszuhalten, da die Werfe, namentlich auf dem rechten Rhoneuser, von den nächsten Anhöhen vollständig dominirt waren; dagegen genügte die Befestigung, um Genf vor einem handstreich, selbst vor einem größeren Korps ohne Belagerungsgeschüß zu schüßen und diese Möglichkeit hat nun Genf mit der Zerstörung seiner Bastionen verloren.

Wir bedauern diese Thatsache; benn Genf hat als große handelsstadt, als strategischer Punkt für die Schweiz eine solche Bedeutung, daß es uns nicht gleichgültig sein kann, ob jedes feindliche Korps von ein Paar Bataillonen diese Stadt wegnehmen oder wenigstens brandschauen kann. Genf liegt nahe an der Grenze, mit der Schweiz nur durch einen schmalen Streisen seines Gebietes verbunden; hat Genf gar keine Mittel sich zu vertheidigen, so bleibt eben nicht anders übrig, als stets eine sehr beträchtliche Macht dort oder bei Noon zu konzentriren, um die offene Stadt zu schüßen oder sie von vornen herein aufzugeben.

Dieser lettere Gedanke widerstrebt nun unseren Gefühlen; die Schweiz kann sich nicht flundenweit in ihrem Innern auf den Widerstand einrichten und dabei annehmen, daß sich das feindliche heer im Borgeben schwäche: diese Strategie taugt für ein

Land wie Rugland oder Ungarn; wir mußten uns eben darauf gefaßt machen an den Grengen ju fechten; auch fonnte leicht der Fall eintreten, daß eine Macht gar nichts anderes will, als ben oder jenen Grengpunft befegen, um die dort fich vereinigenden Strafen, Flugübergange ic. ju benuten. Goll nun in einem folchen Ralle die Schweiz fich rubig den fraglichen Bunft wegnehmen laffen und etwa die vielgerühmte Politit des Zuwartens befolgen d. b. fich mit Bonmots oder ähnlichen Allotrias tröften, bis es dem fremden Machthaber gefällt, jenen Bunft wieder ju raumen, nachdem er ihn genügend benütt und vielleicht feine Sulfetrafte bis jur Befe erfcopft hat? Wird dadurch das Pringip der Neutralität nicht am allermeisten gefährdet; benn ift es nicht natürlich, daß die anderen Mächte auch zugreifen, wenn fie feben, wie die Schweiz feinen andern, als den höchst paffiven Widerstand des Zuwartens leiftet? Wir halten daber die Vertheidigung auch der erponirten Grengpunfte für eine Conditio sine qua non der schweizerischen Neutralität und können uns dieselbe nicht denken, ohne diesen festen Borfas. Golche exponirte Bunfte find nun Genf, Bafel, Schaffhausen, das Teffin ic. Sier haben wir es mit der erfteren Stadt ju thun.

Gine Bertheidigung Genf's ift nun durch die alte Befestigung mefentlich erleichtert morden, so bald man fich nicht allein auf diese beschränfte, fondern durch größere Reldschanzen auf dem rechten und linfen Ufer den Bertheidigungbranon erweiterte, als beffen Rednit dann die Stadt betrachtet merden fonnte. Durch die gangliche Berftorung ihrer Berfe haben wir nun diefe Möglichkeit verloren und ce bleibt und nichts andere übrig, ale die Befagung diefes Bunftes fo ju verftarten, daß fie im offenen Feld den Kampf annehmen fann. hierin liegt nun ein Uebelftand, denn es fragt fich, fann die schweigerifche Urmee ftets 1-2 Divifionen für Genf ausgeben; wird badurch die Bertheidigung bes Baadtlandes und des Jura nicht unverhältnigmäßig geschwächt, und daher gefährdet?

Dabei annehmen, daß fich das feindliche heer im hätte Genf seine Befestigung noch, so genügte es, Borgeben schwäche; diese Strategie taugt für ein die Kräfte des Kantons durch eine Brigade von

4—5 Batallonen und 2 Batterien zu verstärken; so lange dann ein größeres Korps im Waadtlande lagerte, etwa zwischen Vverdon und Lausanne, so würde schwerlich der Feind Ernstliches gegen Genfzu unternehmen wagen, da die Entsaharmee in 1—2 Märschen dort eintreffen könnte.

In diefer Beziehung ift die ruchichtslose Zerftörung der Genfer Werfe zu bedauern und wenn die Erweiterung der Stadt gebieterisch diefelbe verlangte, so hätten wir wenigstens gewünscht, daß die Eidgenoffenschaft eben so gebieterisch, eine neue Sicherung der Stadt, sei es durch detaschirte Werfe, sei es durch eine einfache frenelirte Mauer, farf genug um der Wirfung von Feldgeschüß zu widerstehen, gefordert hätte.

So viel im Allgemeinen über die Berhältnisse. Vor und liegt nun eine Prochüre*), die von den gleichen Ansichten ausgeht und die letteren Borschlag aufnimmt und ihm Gestalt und Plan verleiht. Herr Genichauptmann Smil Gautier schlägt vor, Genf mit einer befestigten Enceinte zu umgeben, die dem Terrain sich bestend anschmiegend die Stadt, wenn auch nicht vor einer Belagerung, doch vor einem Handstreich schütte. Sein Plan ist eben so einfach als praktisch und verdient daher eine nähere Würdigung.

Berr Gautier wirft zuerft einen Blick auf bas Geschichtliche der Demolirung der alten Befestigung; er fagt: "Wir wiffen, daß schon in den erften Sabren der Restauration (1821) herr Oberst A. Bontems vorgeschlagen bat, die inneren Werke zu demoliren und nur die Contregarden zu behalten und diese dann durch paffende Werke zu verbinden. Diese Unficht, die seither mehrfach auftauchte, konnte im Großen Rathe nicht durchdringen. In der mit der Borberathung beauftragten Rommiffion widerfette namentlich herr General Dufour fich diesem Projekte. Wir begreifen, daß sich der geschickte Theoretifer (l'habile théoricien), der zufünftige Instruftor des eidgen. Genie's, mit aller Kraft dem Plan opponirte, der eine regelmäßige Befestigung, die mit allen Mitteln der neueren Ingenieurwissenschaft verstärkt werden konnte, durch Werke erseigen wollte, deren Ganzes den Bestimmungen der Kunst durchaus nicht entsprach. Der herr General vertheidigte mit großer Beredfamfeit ein gerade entgegengefet. tes System, das darin bestand, die Contregarden zu gerstören, um nur die inneren Werke zu bewahren. Ohne Zweifel war dieser Blan in militärischer Beziehung der beste, allein er ließ nicht nur das Problem einer Vergrößerung der Stadt unaufgelöst, fondern septe ihm geradezu unübersteigliche Schranfen. Zweifelbohne wäre die planlose Zerstörung der Befestigungen vermieden worden, wenn das andere Projekt adoptirt worden wäre und Genf befände sich jest nicht von jeder Vertheidigung entblöst!"

Bir fonnen hier dem Berfaffer in feinen Unfichten nur beiftimmen; vor fammtlichen Baftionen lagen Contregarden, zwischen den Bastionen halbmonde; hätte man die erstere durch Verlängerung
ihrer Facen mit den lettern verbunden, die inneren
Gräben ausgefüllt, die Bastionen abgetragen, so
wäre Genf immer noch eine geschlossene Stadt gewesen und für die Vergrößerung wäre ein sehr beträchtliches Terrain gewonnen worden. Allein nun
ist das Gegentheil geschehen; das Geschehene läßt
sich nicht ändern und die Frage stellt sich nun einfach: soll Genf eine offene Stadt bleiben, jedem
Handstreiche ausgesetzt oder nicht? Entscheidet man
sich für das lettere, so frägt sich weiter, auf welchem
Wege fann eine Vefestigung von Genf erstellt werden, die einerseits nicht viel kostet, andererseits die
Vergrößerung der Stadt nicht hindert?

Diese Frage löst nun der Verfasser, indem er nachweist, daß es nicht allein in militärischer, sondern auch in polizeilicher und administrativer Beziehung nothwendig sei, Genf durch irgend eine Umfassungsmauer zu schließen, indem er ferners trachtet, diese Umfassung so billig, ja fast umsonst herzustellen und zu dem Ende folgende Vorschläge macht:

Eine Oftroimauer ju bauen und fie gur Bertheidigung der Stadt einzurichten.

Diefe Mauer hatte 5 Metre Bobe und ein 1 Metre tiefes Fundament; ferners eine Dide von einem Metre; nur an wenigen Orten, der Bodenbeschaffenheit wegen bedürfte es eines tieferen Fundamentes; durchschnittlich ergeben fich aber 6 Dmeter Mauerwerf auf den laufenden Metre. Nach innen wurden Sallen gebaut von einer durchschnittlichen Breite von 5,60 Metre, die gewölbt oben eine Plattform boten, auf der eine Bruftwehr erbant werden konnte. Besser ist es jedoch statt der letteren die Mauer um 1,30-1,50 Metre zu erhöhen und so eine fteinerne Bruftmehr ju haben. Die Sallen wurden durch Zwischenwände je nach Bedürfniß getrennt. In die äußere Maner murden von 2 ju 2 Metre Schieß. scharten gebrochen, oder nach Bedürfniß größere Scharten, um Geschüpe placiren ju fonnnen. Natürlich müßten, wo lettere placirt würden, die Bewölbe etwas verstärft werden.

Diese Hallen will nun der Berfasser vermiethen und sagt: "Geben wir diese hallen dem bürgerlichen Berkehr zur Benühung, wozu sie sehr geeignet sind! Bedenke man, daß sie von allen Berushzweigen gesucht sein werden, die Waarenlager, Magazine, kleinere Kaufläden, Werkstätten ze. bedürfen. Die Lohnfutscher und die Pferdebesiher werden ihre Remisen und Ställe dort etabliren, die Mehger ihre Stände, die Husschwiede ihre Feuerstellen; ebenso können sie zu Arbeiterwohnungen verwendet werden und erfüllen auf diese Weise einen philantropischen Zweck."

Um nun zu beweisen, daß diese Umwallung fast gratis hergestellt werden könne, giebt der Verfasser solgende Zahlen: Eine Halle fostete an Mauerwerk eirea Fr. 1600; erhöhte man diese Summe auf 2000 Fr., so ließe sich ein Waarenlager, eine Werkstätte, ein Stall leicht einrichten, ebenso mit 2500 bis 3000 Fr. ein hübscher Kausladen oder eine kleine Wohnung; bei einem jährlichen Zins von 80-100 Fr.

^{*)} Projet d'enceinte fortifiée pour Genève par Emile Gautier, capitaine du Génie; avec une planche etc. gr. 8. 23 Sciten; Genève, Jules Fick. Preis 60 Cent.

würde sich die Bausumme mit 4—5% verzinsen; fen könnte? Da wir nun aus ftrategischen und polidieser lettere Anschlag ift aber offenbar bei den lofalen Berhältnissen von Genf zu niedrig und können baber leicht 6—7% berechnet werden, so daß also
noch ein kleiner Gewinnst sich herausstellte.

fen könnte? Da wir nun aus strategischen und politischen Gründen dafür sind, daß Genf eine geschlossene Stadt sei, so können wir diesen Borschlag nur
mit Freude begrüßen, da er die sinanziellen wie die
militärischen Schwierigkeiten mit überraschender

Das Tracé dieser Oftroimauer will nun der Verfasser ganz dem Terrain anschmiegen und die einzelnen Unebenheiten benüßen, um hie und da die gerade Linie zu brechen, um auf diese Weise Flankenseuer zu erhalten; an geeigneten Punkten will er kleine Bastionen vorspringen lassen, um diesen Zweck noch besser zu erreichen. Er beschränkt sich jedoch in dieser Beziehung auf bloße Andeutungen, da ihm vor Allem daran liegt, daß seine Grundidee, die wir oben entwickelt haben, diskutirt und angenommen werde. Ist dieses erst geschehen, so verspricht er eine detaillirte Arbeit über das Tracé der neuen Umwallung.

Werfen wir nun einen Blick auf diesen Plan, so bezweckt derselbe, ohne Rosten, eine genügende Befestigung zu erhalten, um Genf vor einem Sandfreich ju ichuten; jugleich wird badurch der Erweiterung der Stadt feine Schranke gefest, da je nach Bedurf. nif auch die fragliche Umwallung vorgerückt werden fann; fernerswerden mit der Umwallung einer Menge von bürgerlichen Berufsarten fehr zweckdienliche Lokale geboten, ebenso der ärmeren Bevölkerung billige und gefunde Wohnungen, die vor allen Dingen den Uebelstand eines massenhaften Zusammenwohnens nicht haben - mit einem Worte, die burgerliche und militärische Frage wird gelöst, ohne dem Staate unverhältnismäßige Roften ju machen, da namentlich fast das gange Terrain, das erfordert murde, fcon dem Staate gehort. Wir fonnen daber diesem Plane, der seinerzeit auch von dem talentvollen Genicoffizier Choumara, bei der Befestigung von Paris befürwortet worden ift und auf deffen Idee fich unfer Verfaffer, wie er mehrfach fagt, ftupte, nur beiftimmen, allein wir haben noch ein Bedenfen und zwar ein wesentlich militärisches. Der Berfaffer giebt feiner Mauer feinen Graben und gwar mit Recht, da er bei einer folchen Befeftigung und genügendem Flankenfeuer ziemlich überflussig ift, wie verhalt es sich dagegen mit dem nächften Raum vor den Mauern? Wird feine Rudficht auf ein Glacis genommen, das gerade hier dringend nothwendig ift? benu drangen fich Bebaude ze. auf nahe Diftang an die äußere Mauer, fo wird fie dominirt und an eine Bertheidigung auf der Plattform fann nicht mehr gedacht werden. Wir denfen, der Berfaffer merde diefem Ginmurf bei der Detaillirung des Trace's ju begegnen wissen, allein bier hatte er doch beachtet, wenigstens andeutungsweife berührt werden follen.

Im Uebrigen theilen wir die Ueberzeugung, daß eine solche frenelirte Mauer, tapfer vertheidigt, eine bedeutende taktische Stärke habe. In was besteht am Ende die Befestigung Sebastopols auf der Landseite, in 2—3 gemanerten Forts, einigen Erdbastionen und einer starken frenelirten Mauer, die sich dem Terrain anschmiegt und dem Feind nirgends einen Punkt bietet, den er mit seinem Feuer umfas-

fen könnte? Da wir nun aus strategischen und politischen Gründen dafür sind, daß Genf eine geschloffene Stadt sei, so können wir diesen Vorschlag nur mit Freude begrüßen, da er die finanziellen wie die militärischen Schwierigkeiten mit überraschender Leichtigkeit beseitigt. Wir sind überzeugt, daß, wenn derselbe in Genf ruhig und namentlich ohne Parteileidenschaft, was vielleicht dort schwierig ist, geprüft wird, er eine überwiegende Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen wird. Fedenfalls hat die Eidgenossenschaft ein lebhaftes Interesse dabei, daß dieses Resultat sich ergebe.

Schlieflich möchten wir noch eine Bitte an ben Berfaffer richten. Wir erfuhren gang gufällig bas Erscheinen feiner Brochure; ein Genfer Blatt gedachte iderfelben bei Belegenheit einer Debatte im Großen Rathe mit einer hämischen Bemerfung, erft durch diese wurden wir aufmerksam gemacht und fonnten und die fragliche Brochure verschaffen. Ift nun der Berfaffer im Fall auch das Trace feiner frenclirten Mauer zu besprechen, so wolle er uns nicht vergeffen, fondern uns rechtzeitig feine Arbeit fenden; es fann ibm ja nicht gleichgültig fein, ob das einzige militärische Organ der Schweiz Notig von seinen Ideen nimmt oder nicht, ob er bier eine Unterftung findet, die für ihn um fo gewichtiger ift, je ferner mir jedem lofalen Ginfluffe fteben und da wir nur einen Magstab, den rein militärischen, bei Beurtheilung der fraglichen Sache anwenden. Wie ichon gesagt, wir munschen, daß Genf nicht schuplos jedem feindlichen Sandftreich preisgegeben fei und wir glauben, daß die Borschläge des Berfassers am ehesten geeignet seien, die mannigfachen militärifchen, finanziellen und burgerlichen Schwierigfeiten, die dabei in's Spiel fommen, zu beseitigen.

Schweiz.

Der abtretenbe Borftand ber schweiz. Militärgefellschaft zeigt ben Sektionen berfelben an, baß er laut ber ihm übertragenen Bollmacht ben neuen Borskand für bas Jahr 1855/56 ernannt habe und zwar herrn Kommanbant Brüberlin als Prästbenten, herrn Major Stut als Viceprästbenten, herrn Arstillerielieuten ant holinger als Sekretär ber Gesfellschaft, sämmtlich in Liestal; ber neue Borstand hat am 9. Mai die Geschäfte übernommen. Casser ber Gesfellschaft bleibt wie bisher herr Kommandant Walthardt in Bern, an ben die einzelne Sektionen ihre Beiträge (Fr. 1. 50 per Mitglied jährlich) einzusenben haben.

— Durch die neue Bertheilung der Departemente des Bundesrathes hat Gerr Oberft Frey-Gerose nun nur noch das Militärdepartement zu besorgen — eine Laft, die immerhin noch groß genug ist; allein der ehrens werthe Chef desselben kann ihm wenigstens seine ganze Kraft widmen und ist nicht mehr genöthigt, dieselbe ans derweitig zu zersplittern, wie es bisher der Fall war, da ihm noch die Besorgung des handels = und Bolldeparte ments oblag.

- Die eibg. Schulen haben begonnen; wir lefen balb hie und ba eine betreffenbe Rotiz in einem politisichen Blatte; balb, bag bie Refruten ac. an ihren Be-